



Amerika das einzige Land sei, welches gewissermaßen automatisch Assimilationspolitik betreibt, der vor allem Juden zum Opfer fallen. Der Jiddischismus sei ein verlorener Posten in Amerika, die jiddische Sprache und Literatur seien dem Untergang geweiht. Die zweite, spätestens die dritte Generation werden weder jiddisch sprechen noch lesen. Es sei wohl eine Reihe von jiddischen talentierten Dichtern vorhanden, aber sie schreiben in einem luftleeren Raum, weil die Zahl der jiddischen Leser immer mehr und mehr zusammenschrumpft.

Es scheint nunmehr, daß die Assimilationserscheinungen nicht nur im amerikanischen und russischen Judentum, sondern auch innerhalb der polnischen Judentum in der Nachkriegszeit äußerst stark zunehmen.

Bis zu einem gewissen Grade ist ja die Assimilation beim jüdischen Volke in der Gegenwart eine historische Notwendigkeit, weil sich ein Volk ohne Boden, das überall in der Minorität lebt, dessen religiösen Bande während des Krieges und nach dem Kriege stark gelockert worden sind, dessen Sprache von den Landessprachen in den letzten 10—15 Jahren stark verdrängt wird, sich langsam und allmählich assimilieren muß.

Daher ist es begreiflich, daß auch Zionisten in den Galuthländern trotz ihrer Treue zur national-jüdischen Idee gewisse Assimilationserscheinungen aufweisen.

Dies ist kein Widerspruch, denn die Stärkung unseres Nationalbewußtseins ist nicht identisch mit der Stärkung unseres nationalen Seins. Mit Recht hebt Jakob Klatzkin in seinem Buche: „Probleme des modernen Judentums“ hervor, daß man zwei Begriffe auseinanderhalten müsse: das nationale Sein als Idee und das nationale Sein als Wirklichkeit. Man sei noch kein nationaler Jude, wenn man jüdischer Nationalität sei. Ist denn der westeuropäische jüdische Nationalist mehr Jude als der jüdische Assimilant?

Sicherlich ist die Stärkung des nationalen Bewußtseins im allgemeinen durch die zionistische Erziehungsarbeit, durch die Pflege des Hebräischen und auch durch die Pflege des Jiddischen in den Ländern der jüdischen Massensiedlung und insbesondere mit Hilfe der nationalen Schulen ein Hemmungsgrund für die fortschreitende Assimilation.

Der wirksamste Schutz jedoch für das jüdische Volk gegen die Assimilation überhaupt ist aber das Zusammenwohnen der jüdischen Massen in palästinensischen Städten und Dörfern.

Dort besteht keine Gefahr der Assimilation. Mischehe und Taufe sind fast unbekannte Begriffe und nationales Sein ist die selbstverständliche Emanation des nationalen Willens.

Dr. Theodor Weisselberger.

### Streiflichter

Eine nette Sache geschah in Osnabrück. Ihr Ursprung reicht bis in die Weihnachtswochen des vergangenen Jahres zurück. Kurz vor dem hohen Feiertag ließen die dortigen Nationalsozialisten ein Plakat drucken, das nicht allein — wie üblich — gegen die Juden hetzte, sondern das an die Bevölkerung noch den Appell richtete, den Bedarf an Waren nicht bei jüdischen Kaufleuten zu decken. Einige brave nationalsozialistische Kaufleute, die ebensolche gute Antisemiten wie tüchtige Geschäftsleute sind, hängten dieses Plakat überdies an die Schaufenster ihrer Geschäftslokale. Natürlich wehrten sich die jüdischen Geschäftsinhaber gegen eine derartige Kundenwerbung und stellten Strafantrag — den aber der Staatsanwalt ablehnte. Nachdem erst beim Justizministerium Beschwerde eingereicht wurde, konnte die Anklageerhebung herbeigeführt werden. Und nun trat das Osnabrücker Schöffengericht in Funktion. Daß das Gericht die angeklagten Geschäftsleute freisprach und nur den Verfasser des Flugblattes zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilte, ist an sich belanglos. Interessant ist der Standpunkt des Gerichts, auf den es sich stellte; nämlich — daß sich strenggläubige Christen dadurch beleidigt fühlen könnten, daß der Geburtstag des Heilands von Juden zum Geldverdienen benutzt werde.

Diese Weisheit des Osnabrücker Schöffengerichts verdient hinreichend — um ihrer selbst willen — mit einem mitleidigen Lächeln quittiert zu werden. Allein, der Witz liegt tiefer. So tief, daß man sich fragen muß: Wo soll es noch hinführen, wenn die antisemitische Wirtschaftpropaganda bereits durch Gerichtshöfe und durch derartige gesetzliche Formulierungen sanktioniert wird?

Die antisemitische Wirtschaftpropaganda, die viele bisher nicht so ernst nehmen wollten, zeigt die ersten Ansätze einer akuten Gefahr. Diese Gefahr erfordert Aufmerksamkeit und geschlossene Abwehr. Nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt, wie der jüngste Vorfall, der sich in Köln ereignete, lehrt. So hat die bekannte jüdische Fleischerei und Restaurationsfirma Katz-Rosenthal in der Schildergasse in Köln ihren Betrieb an eine christliche Firma übergeben, vielmehr übergeben müssen, da sie anscheinend nicht mehr existieren konnte. Die Ursachen liegen in der Legende, die die Kölner Hitlerianer ausgestreut haben, und zwar, in den Schaufenstern der jüdischen Firma lebende Mäuse gesehen zu haben. Häufig kam es dadurch

zu Demonstrationen und Radau vor dem jüdischen Geschäft, dem einige Mal das Schaufenster eingeschlagen wurde. Gegen diesen Terror hat sich das Geschäft nicht zu behaupten vermocht. Die Firma hat kapituliert und — den Antisemiten ist der Streich gelungen.

Man soll derartige Fälle nicht als Seltenheiten, als Ausnahmen hinstellen. Was heute in Köln geschah, kann sich morgen in Leipzig wiederholen.

Lemberg, die einzige Stadt Polens, wo es zu blutigen Pogromen kam, befindet sich noch immer in Gärung. Dort will und kann es anscheinend keinen Frieden geben. Wiederum kam es vor etlichen Tagen dort zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und polnischen Studenten. Gegen dreißig Studenten haben schwere Hiebverletzungen da-

vongetragen und zwei wurden durch Revolver-schüsse am Kopf schwer verletzt.

Obwohl es an näheren Mitteilungen über diese Sache und Verlauf des Zusammenstoßes fehlt, läßt sich durch den Fall die Tatsache bestätigen, daß wo zwei sich streiten, der dritte — nicht wie im Sprichwort heißt — den freudigen Anteil hat. Der Kampf zwischen Ukrainern und Polen hat sich dort auf dem Rücken des Schwächsten, der Juden, aus. Jedemal, wenn irgendwelche Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, hat ein Teil der Juden dieser Stadt darunter zu leiden. Lemberg ist ein trüber Wetterwinkel. Der „Böfrenskampff der Westukrainen“ hat schon viel jüdisches Blut gefordert. Wenn das so weitergeht, dann werden bis zur Freiheit der Westukrainen wohl kaum noch Juden in jenem „gesegneten“ Landtrich vorhanden sein.

## Die Wandlung des deutschen Antisemitismus

Von Eduard Bernstein.

Der greise Sozialistenführer ist einer der Gründer des Pro-Palästina-Komitees der Sozialistischen Internationale.

Ich bin kein Zionist. Gleichwohl aber kann ich an den Realitäten des täglichen Lebens nicht blind vorübergehen, an jenen Realitäten, die die Notwendigkeit einer auf breiter landwirtschaftlicher Grundlage aufgebauten jüdischen Heimstätte mit voller Klarheit dartun.

Die erste Tatsache, die mir die Errichtung einer jüdischen Heimstätte zu bedingen scheint, ist die außerordentliche Ausbreitung des nationalistischen Prinzips, das heute fast die ganze Welt beherrscht. Ich spreche vom „nationalistischen“ und nicht vom nationalen Prinzip, weil die nationale Denkart keine Erfindung der heutigen Zeit, sondern das natürliche Ergebnis einer jahrhundertlangen historischen Völkerentwicklung ist, das keineswegs im Widerspruch zu einer kosmopolitischen Zivilisation steht.

In Deutschland und in manchen kleineren Ländern besteht eine geradezu organische Verknüpfung zwischen der nationalistischen Bewegung und dem Antisemitismus. Der Antisemitismus müßte eigentlich, seinem heutigen Wesen nach, auf Antijudaismus umgetauft werden, da sein Kampf ausschließlich den Juden gilt. Seine Agitation ist heute allerdings weniger lärmend als in früheren Jahren. Aber man darf ihn deswegen doch nicht unterschätzen und sich über dessen Einfluß, der heute womöglich noch tiefer geht als je zuvor, keiner Täuschung hingeben. Die einzige Aenderung, die im Antisemitismus vor sich ging, ist vielleicht nur eine Art Umgruppierung seiner Kämpferreihen und eine gewisse Modifizierung seiner Methoden.

Bei uns in Deutschland hat sich der Schwerpunkt des militanten Antisemitismus in die akademische Welt verschoben, in die Universität und in die anderen Hochschulen. Hierüber erfahren wir oft genug recht sensationelle Dinge. Aber von einer weit größeren Tragweite sind jene Dinge, die hinter den Kulissen der Öffentlichkeit geschehen. Es ist beispielsweise nicht ohne Bedeutung, daß

im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet kein einziger jüdischer Ingenieur aufgenommen wird.

Und dies nicht allein wegen der antisemitischen Gesinnung der Unternehmer, sondern vor allem und in der Hauptsache deswegen, weil die anderen nichtjüdischen Ingenieure es entschieden ablehnen, einen Juden als ihren Arbeitskollegen zu dulden.

In diesem Zusammenhange möchte ich auf einen interessanten Fall hinweisen, der sich unmittelbar nach der Gründung der demokratischen Republik in Deutschland ereignete.

Ein junger Student aus Oesterreich kam nach Berlin und wollte an der Technischen Hochschule inskribieren. Seine wissenschaftliche Vorbildung war vollkommen befriedigend, seine Zeugnisse ausgezeichnet — und doch wurde er wegen seiner Zugehörigkeit zum Judentum abgelehnt. Das Professorenkollegium behandelte die Beschwerde des jungen Mannes und beschloß, seine Inskription zuzulassen, zumal man in jener Zeit dem Grundsatz von der Gleichstellung der Oesterreicher mit den Deutschen im Reiche allgemeine Geltung verschaffen wollte. Der Studentenrat aber setzte sich über den Beschluß des Professorenkollegiums hinweg und stellte das Prinzip auf, daß die Gleichstellung nur für Oesterreicher arischer Abstammung zu gelten habe, nicht aber für Juden. Was nutzte dem jüdischen Studenten die günstige Erledigung seiner neuerlichen Beschwerde durch den preußischen Unterrichtsminister Konrad Hänsch! Der sozialdemokratische Minister ließ ihn zu, aber die antisemitischen Studenten verdrängten ihn rücksichtslos und nach drei Wochen mußte er die Hochschule verlassen.

Damals konnte man noch den Versuch unternehmen, derartige antisemitische Gewalttätigkeiten mit der allgemeinen Verrohung der Kriegsgeneration erklären zu wollen. Seit jener Zeit aber haben sich die Gemüter doch schon beruhigt — die Weltanschauung dieser Menschenklassen hat sich jedoch fast gar nicht geändert. Ihr Rassenhaß ist wohl nicht mehr so brutal wie früher, und hat in jüngster Zeit etwas „feinere Formen“ ange-

nommen. Das Resultat aber ist genau so traurig wie zuvor.

Und das Ergebnis wird noch um so trauriger, wenn man den Einfluß dieses antisemitischen Rassenhasses, der in der Hauptsache eine ökonomische Tendenz hat, auf die jüdischen Unternehmer in Betracht zieht.

Es gibt auch schon zahlreiche große kommerzielle Unternehmungen, deren Besitzer und Direktoren Juden sind, die sich schon jüdische Angestellte aufzunehmen,

weil sie sich mit ihren antisemitisch gestimmten Angestellten nicht verderben wollen.

Diese und andere Tatsachen beweisen zur Genüge, daß die Juden in Deutschland heute in einer weit ungünstigeren Situation sich befinden als je zuvor. Dies ist keine Uebertreibung, sondern die volle traurige Wahrheit. Die Juden in Deutschland ist gegenwärtig weit weniger ein Problem der politischen Herrschaft der jüdischen Kapitalisten, als vielmehr eine Frage der arm- und besitzlosen Juden, der jüdischen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Und eben diese Erkenntnis, das Bewußtsein von der

ökonomischen Gefahr, die den jüdischen Arbeiter auf dem internationalen Arbeitsmarkt bedroht, macht es mir, dem Juden und Sozialisten, zur doppelten Pflicht, die Förderung des jüdischen Palästinaerwerkes durch den internationalen Sozialismus, wie sie in der Gründung des Pro-Palästina-Komitees der sozialistischen Internationale zum Ausdruck kam, wärmstens zu begrüßen.

Denn es ist meine Ueberzeugung, daß die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina, ohne ich an die Möglichkeit und Wünschbarkeit der Verdrängung der Araber glauben würde, mit der gegenwärtig in der ganzen Welt herrschenden politischen und wirtschaftlichen Bedingungen kommen im Einklang steht.

Die Schaffung der jüdischen Heimstätte selbst auch der Welt beweisen, was jüdische Gemeinschaftsarbeit auch unter den ungünstigsten Umständen zu vollbringen vermag.

Man sagt, daß die Verwirklichung des Zionismus durch gewisse sentimentale Emotionen über die ganze Welt zerstreuten jüdischen Volkswesen gefördert wurde. Allein diese gefühlsmäßige Fundierung des jüdischen Aufbaues bedeutet für eine sozial-progressive Erneuerung des jüdischen Volkes keinerlei Hindernisse und ist überdies mit Hilfe der sozialistischen Aufklärung zu einem Faktor internationaler Verständigung und Versöhnung werden. (Die Stimme)

1853 Jubiläumsjahr 1929

Blüthner



Die G...

London. In...

Lieber Lord...

Wäre es mir...

Denn es ist...

Man sagt, daß...

Die antisemitische...

edc...

# Die große Agency-Kundgebung in London

## Botschaften Weizmanns und Sokolows

London. Im Rahmen der Konferenz der englischen Juden für Jewish Agency fand am Sonntag, dem 21. April, abends, im Scala-Theater eine öffentliche Kundgebung statt, die sehr stark beachtet war und einen großartigen Verlauf nahm. Nicht war und einen großartigen Verlauf nahm. Der Vorsitz führte Lord Melchett, Präsident der englischen Zionistischen Föderation. Er teilte der Versammlung den Beschluß der vorangegangenen Konferenz der Jewish Agency zu, mit dem er die Vertreter in die Jewish Agency zu entsenden, mit der er eine anfeuernde Ansprache an die Versammlung, nunmehr mit erneuter Kraft für die Verwirklichung des zionistischen Ideals einzutreten. Zum Schluß verlas er Botschaften vom Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Professor Chaim Weizmann, und dem Präsidenten der Zionistischen Weltexecutive, dem jetzt in Amerika weilenden Nahum Sokolow.

Das Schreiben Dr. Weizmanns lautet:  
 Lieber Lord Melchett, ich freue mich sehr, zu erfahren, daß Sie, als Präsident der English Zionist Federation, liebenswürdigerweise eingewilligt haben, im Namen der Zionistischen Welt-Organisation, an der Tagung zu sprechen, welche unter den auspizien des Jewish Board of Deputies in Verbindung mit der englisch-jüdischen Konferenz über die Jewish Agency für Palästina abgehalten wird. Ihre eigenen Ansichten zu der Erweiterung der Agency sind in dem Bericht der Joint Palestine Survey Commission, welcher Sie präsiert haben, enthalten. Die wesentlichen Teile des Berichts sind in den Händen der Delegierten zur Konferenz und werden daraus entnommen, wieviel Sie persönlich getan haben, um den Erfolg der Agency durch die Ausführung eines gut überlegten Programms konkrakter Arbeit zu sichern.  
 Gemäß den vor einiger Zeit gemachten Plänen bringe ich die Pessach-Zeit in Palästina, und wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie so freundlich sein würden, der Tagung den Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns wegen der Unmöglichkeit meiner Anwesenheit zu übermitteln.

Wäre es mir möglich gewesen, dort zu sein, so habe es für mich keine größere Genugtuung, als teilnehmen zu können an dieser historischen Zusammenkunft. Es sind bereits einige Jahre vergangen, seitdem die zionistische Organisation die Initiative ergriffen hat, Vorschläge zu machen für die Erweiterung der Basis der Jewish Agency für Palästina. Sie tat es in der Ueberzeugung, daß in der von der britischen Regierung angenommenen internationalen bestätigten Mandat eine allgemeine Basis vorhanden war, auf welcher Juden in den Richtungen sich in der gemeinsamen Bestrebung vereinigen konnten, in Palästina das Jüdische Nationalheim im Geiste der Balfour-Deklaration zu gründen. Innerhalb und durch die Jewish Agency ist es für die Juden der ganzen Welt möglich, sich zu vereinigen in der Arbeit für den Wiederaufbau in Palästina, zu dauerndem Nutzen des jüdischen Volkes und zur Ehre des jüdischen Namens. Das war der Geist, in welchem das Projekt entstand.

Die englisch-jüdische Meinung war von Anfang an sympathisierend und die Erweiterung der Agency wurde zum Gegenstand von Diskussionen, welchen, in ihrem Beginn, Mr. d'Avigdor Goldschmid und andere Repräsentanten der englisch-jüdischen Gemeinschaft einen hervorragenden und wertvollen Anteil nahmen. In seiner weiteren Entwicklung verdankt der Entwurf viel den öffentlichen Bemühungen Mr. Louis Marshalls sowie der auserwählten Mitarbeiter in den Vereinigten Staaten. Er ist jetzt am Vorabend seiner Verwirklichung, und ich freue mich zu wissen, daß, am der Ausgang der Konferenz der sein wird, die man im allgemeinen erhofft und annimmt, die erweiterte Agency die Repräsentanten der englischen Judenheit und — ich hoffe, daß ich hinzufügen darf — der jüdischen Gemeinden des britischen Imperiums enthalten wird.  
 Wenn dies das Resultat der Konferenz sein wird, wird es in der jüdischen Welt als ein Ergebnis von großer Bedeutung anerkannt werden. Die Gründe, welche den Mitarbeitern ganz selbstverständlich sind, muß die englische Judenheit in einer Position besonderer Verantwortlichkeit in einer weltumfassenden jüdischen Bewegung einnehmen, und insbesondere in einer Bewegung, die Palästina angeht. Viel erwartet man von der englisch-jüdischen Gemeinschaft mit ihren

großen Traditionen uneigennütziger und fruchtbarer öffentlicher Arbeit. Ich vertraue, daß sie treu bleiben wird diesen Traditionen in der Arbeit, die vor ihr in der Jewish Agency liegt.  
 Weizmann."

Der Brief Nahum Sokolows lautet im wesentlichen:

„Anlässlich des denkwürdigen Tages, an dem die englisch-jüdische Konferenz zusammenkommt, um die Beschlüsse betreffend die Jewish Agency zu ratifizieren, habe ich den Wunsch, meiner Freude Ausdruck zu verleihen, die ich darüber empfinde, daß die Bestrebungen einer überwiegenden Mehrheit der englischen Judenheit schließlich Tatsache geworden sind.

... Aus der tiefen Liebe, welche die Juden Großbritanniens stets für Erez Israel gefühlt haben — so eindrucksvoll repräsentiert durch den Lord Sir Moses Montefiore, der seinerzeit die Wiederherstellung des verheißenen Landes prophezeit hat und ferner von einer Anzahl anderer ergebener englisch-jüdischen Freunde von Zion — habe ich allen Grund auf bedeutende Vorteile für unser Volk dank ihrer Mithilfe zu hoffen und habe das absolute Vertrauen, daß die Ausübung der Ihnen durch die Beteiligung an der Jewish Agency anvertrauten Funktionen sowohl zur Förderung des jüdischen Nationalismus wie auch zum Erfolg und zum Ruhm des britischen Mandats beitragen wird. Die englische Judenheit hat längst einen Beweis für das mächtige Band der Einheit der die Welt umfassenden moralischen und intellektuellen religiösen und historischen Bruderschaft Israels geliefert und, ergeben ihren großen Traditionen, ist sie jetzt im Begriff, ihr Werk durch ihre Ergebenheit für die Jewish Agency zu krönen.

... Wir, die Zionistische Organisation, und vor uns die Chowew Zion, die Administration Baron Edmond de Rothschild und verschiedene andere Stellen haben große Anstrengungen gemacht und Opfer gebracht, um die Grundlagen zu schaffen: Aber wir arbeiten nicht für einen Teil der Juden-

*Immer daran denken!*  
**Stoffe nur von**  
**Sonder & Co**  
*Peterstr. 76 1. Etage*  
 Kleider-, Mantel-, Seiden- u. Herrenstoffe!

heit. Es ist eine Pflicht, die allen Juden obliegt, uns freiwillig und ohne zu zögern die Mittel zu verschaffen. Wir müssen Erez Israel zur Entwicklung bringen, denn wenn wir es nicht tun, werden wir ein Jüdisches Nationalheim haben, dessen wir uns werden schämen müssen. Das ist eine Frage der jüdischen Ehre und des jüdischen Genius. Jeder, der an Pflichtgefühl glaubt, muß auch an den Erfolg unseres Werkes glauben.

... Ich bin sicher, daß Ihr Anschluß an die Jewish Agency eine neue und ruhmreiche Epoche in der Geschichte der englischen Judenheit anzeigt.  
 Nahum Sokolow."

Außer Lord Melchett sprachen in der Versammlung noch Reichsrabbiner Dr. Hertz, Sir Mathew Nathan, Sir Meyer Spielman, Unterhausmitglied Finburgh und Joseph Prag. Der Kundgebung wohnte auch Lord James Rothschild bei.

Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluß an, in dem die von der Konferenz der englischen Juden angenommene Resolution, eine einheitliche Front der englischen Judenheit beim Aufbau des Jüdischen Nationalheims zu schaffen, begrüßt wird. Die Versammlung spendete den einzelnen Rednern begeisterten Beifall, ebenso den Botschaften Weizmanns und Sokolows.

# Das große Ort-Bankett in Neuyork

Neuyork. (JTA) Am 21. April fand im Hotel Biltmore zu Neuyork das große Bankett amerikanisch-jüdischer Persönlichkeiten zugunsten des 1-Million-Dollar-Fonds des „ORT“-Wiederaufbaufonds zur Beschaffung von Maschinen und Rohmaterialien für die jüdischen Deklassierten in Rußland statt. Dem Bankett, das unter dem Vorsitz von Howard S. Cullman, Oberkommissar der Neuyorker Hafenbehörde, abgehalten wurde, wohnten etwa tausend prominente Persönlichkeiten des amerikanischen Judentums bei. Hauptredner war der Vizegouverneur des Staates Neuyork, Oberst H. Lehman, der feststellte, daß zwischen der Tätigkeit des Joint Distribution Committee und der des „ORT“ eine volle Koordination besteht. Nach ihm sprachen Professor Dogan, der Delegierte der Zentralverwaltung von ORT, Dr. D. Lvovitch, der Vorsitzende der ORT-Exekutive in Amerika, Dr. Henry Moskowitz u. a. m.

Zu Beginn des Banketts wurde eine Botschaft des Präsidenten Hoover verlesen, in der das Oberhaupt der Vereinigten Staaten seiner großen Wertschätzung der Aufbauarbeit von ORT Ausdruck gibt. Auch der führende amerikanische Senator Borah sandte ein in herzlichen Worten abgefaßtes Begrüßungsschreiben. Im Namen des Gouverneurs von Neuyork begrüßte dessen Gattin, Frau Roosevelt, die Versammlung. Es folgten Begrüßungsansprachen der Vertreter der polnischen und der rumänischen Regierung sowie der Regierung der Sowjetunion. Schriftliche Begrüßungen sandten der deutsche Botschafter Graf von Prittwitz, der litauische und der lettische Gesandte. Mit großer Aufmerksamkeit wurde die Verlesung der schriftlichen Begrüßungen jüdischer Persönlichkeiten Deutschlands, wie die von Prof. Albert Einstein, Prof. Ludwig Stein, Justizrat Julius Brodnitz, Rabbiner Dr. Baeck, Rabbiner Dr. Hildesheimer, Eduard Bernstein, Geheimrat Julius Stern, Direktor Wilhelm Kleeemann u. a. m. entgegengenommen. Aus England sandten Begrüßungen Otto Schiff, Sir M. Spielman, Chacham M. Gaster, aus Frankreich Louis Asscher, Dr. L. Zadok-Kahn, Leonard Rosenthal, Baron O. Ginsburg, Prof. A. Besredka, aus Kopenhagen Prof. Simonsen, aus Gené das Namen-Komitee für Flüchtlinge beim Völkerbund, aus Warschau der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Sejmdeputierter Farbstein, Oberrabbiner Prof. Schor u. a. m., aus Rußland der Direktor von Agro-Joint Dr. J. Rosen u. a. m. Auch aus Riga, Kowno und Kischinew langten Begrüßungen ein. — Zum Schluß der Veranstaltung erstattete der Vorsitzende der „Volkswerkzeugs-Aktion“, der bekannte jüdische Arbeiterführer B. Vlodeck, einen Bericht über die bisherigen finanziellen Resultate und die Zukunftsaussichten der Kampagne. Die Veranstaltung weckte in der amerikanisch-jüdischen Öffentlichkeit eine starke Resonanz.

Alliance Israelite und Jewish Agency. Paris. Wie die JTA erfährt, ist die Alliance Israelite Universelle in Paris von seiten der Zionistischen Organisation bevollmächtigten Personen eingeladen worden, sich über die Möglichkeit ihrer Teilnahme an der erweiterten Jewish Agency zu äußern. Das Präsidium der Alliance hat darauf geantwortet, daß die Frage der Teilnahme der Alliance Israelite Universelle an der Jewish Agency in kurzer Zeit von den maßgebenden Persönlichkeiten der Alliance erörtert und entschieden werden wird.

Auf Ersuchen französischer jüdischer Kreise hat, wie wir erfahren, die zionistische Executive beschlossen, den Vertretern des französischen Judentums drei Sitze im großen Rat der Jewish Agency zu gewähren.

Statistik der Juden in der Tschechoslowakei. Prag. In der tschechoslowakischen Republik leben nach amtlichen Angaben 354 342 Personen jüdischer Konfession. Von diesen sind 336 664 tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, 17 678 Ausländer. Dem nationalen Bekenntnis nach sind 180 191 Juden, 73 203 Tschechoslowaken, 48 629 Deutsche, 29 061 Ungarn, 3 752 Russen (Großrussen, Ukrainer, Karpathorussen), 1 828 Polen oder Angehörige anderer Nationen.

Nach den Mitteilungen des Ministeriums für nationale Verteidigung waren nach dem Stande vom 1. Januar 1924 in der tschechoslowakischen Armee 43 jüdische Offiziere, von denen sich jedoch nur drei zur jüdischen Nationalität bekannten. (Jta.)

**Jeder löse den Scheckel**  
 für sich und seine Angehörigen. Diese Woche beginnt die

# Scheckel-Aktion!

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Das jüdische Leben in Belgien

Von J. Fuß.

Die Einwanderung nach Belgien, die vor einiger Zeit gestockt hatte, hat jetzt wieder eingesetzt und schreitet normal fort. Wenn man durch die Straßen Antwerpens oder Brüssels geht, sieht man Gesichter, die an polnische, rumänische oder litauische Juden erinnern. Es sind dies die neu angekommenen Einwanderer, die auf der Arbeitssuche sind. In den meisten Fällen finden sie sehr bald Gelegenheitsarbeit; in Antwerpen in der Diamantenindustrie und in Brüssel in der Feinlederwarenindustrie, denn beide Industriezweige sind in jüdischen Händen.

Die jüdischen Viertel von Antwerpen sind für ihre Bevölkerung zu klein geworden, deshalb werden neue Straßen von Juden in Beschlag genommen. Ganze Judenviertel sind über Nacht, wie aus der Erde gestampft, neu entstanden, und manchmal steht man plötzlich mitten in einer Straße von Antwerpen still und fragt sich, ob man in Belgien, in Warschau oder in Berditschew ist. Es ist so weit, daß eines der neuen jüdischen Viertel von den Antwerpener Juden tatsächlich nach einem Warschauer jüdischen Viertel Nalewki genannt wird.

Die Regierung begünstigt offensichtlich diese neue Einwanderung, die zweifellos Handel und Industrie im Lande belebt, insbesondere die Diamantenindustrie, worin Belgien mit Holland konkurriert.

Aber es gibt natürlich auch Schwierigkeiten, denen die Juden in Belgien gegenüberstehen, und das ist die Frage des Bürgerrechts. Ungeachtet der freundlichen Beziehungen zwischen den Juden und den Behörden sind 95 Prozent der Juden in Belgien „Ausländer“. Neuerdings ist eine kleine Besserung in dieser Hinsicht zu verzeichnen. Dank der Bemühungen der sozialistischen Deputierten wurden mehrere hundert Juden naturalisiert. Aber die Schwierigkeiten in bezug auf die jüdischen Massen bleiben. Trotzdem empfinden die belgischen Juden ihre staatliche Rechtlosigkeit sehr wenig; sie leiden nicht allzu sehr darunter, daß sie formal Ausländer sind. Die Regierung behandelt sie wie Belgier. Sie gewährt den jüdischen Gemeinden und den Talmud Thoras Subventionen und neuerdings bewilligte sie eine Subvention für eine jüdische Schule in der Art der Schulen in Polen.

Die Leiter des jüdischen Hauptwohlfahrtsamtes wurden jüngst vom König ausgezeichnet. Professor Ginsburg, der Vorsitzende, bekam den Leopoldsorden und die anderen Komiteemitglieder wurden zu Rittern des Kronordens ernannt. Eine Woche vorher rief die Regierung eine Einwanderungskommission ins Leben und ernannte M. Tolkowski, den Präsidenten der Jüdischen Emigrations-Gesellschaft (Esra) zum Vizepräsidenten der Kommission. Der Präsident ist ein hoher Regierungsbeamter.

Die freundliche Haltung der Regierung den Juden gegenüber hängt von keiner Partei ab, die gerade die Macht hat. Dies ist charakteristisch für Belgien. Sehr oft ist die katholische Partei den Juden gegenüber von allen am loyalsten und sie bemüht sich ebenso wie für die eigenen religiösen Institutionen auch für die religiösen Institutionen der Juden, größere Subventionen zu erhalten. Vor drei Monaten brachte ein katholischer Abgeordneter im Parlament eine Resolution ein, um den Sonntag zum Zwangsruhetag zu machen, aber seine Resolution wurde abgelehnt.

Das jüdische Leben in Antwerpen ist voll Vitalität. Es gibt ein jüdisches Wochenblatt. Die verschiedenen jüdischen Parteien haben ein Hauptbureau in Antwerpen und im allgemeinen leben die Juden dort so sehr ihr eigenes Leben, schließen sich von ihrer Umwelt so sehr ab, daß sie, wenn sie unter diesen Bedingungen auch ihr ganzes Leben dort verbringen würden, niemals ein Wort Flämisch oder Französisch lernen könnten.

Das Wachsen der jüdischen Bevölkerung in Belgien macht die Erweiterung der jüdischen sozialen Institutionen notwendig. Man plant z. B. ein jüdisches Krankenhaus zu bauen. Für einen Juden ist es sehr schwierig, in ein Krankenhaus gehen zu müssen, in dem er von einem Geistlichen besucht wird. Es ist z. B. in Antwerpen passiert, daß Juden während ihres Krankenzuges von Geistlichen getauft wurden, was in Antwerpen große Entrüstung hervorrief.

Es gibt natürlich interne Meinungsverschiedenheiten zwischen den jüdischen Vertretern. Das ist z. B. der Konflikt zwischen der agudistischen Gemeinschaft „Machziki Hadass“ und der misrachistischen „Schomreh Hadass“. Der „Schomreh Hadass“, der sich selbst für die offizielle Gemeinschaft hält, hat vor kurzem den Bau einer neuen Synagoge beschlossen, einer Synagoge, wie es in ganz Europa keine zweite gibt. Es war davon die Rede, daß die Regierung einen Zuschuß von mehreren Millionen Francs für diesen Zweck geben wollte, und einige führende Blätter schrieben, daß der König in eigener Person die Absicht gehabt

hätte, der Zeremonie der Grundsteinlegung beizuwohnen, um selbst einen Stein zu legen. Aber diese Nachricht war verfrüht. Ueber eine Million wurde in dieses Unternehmen gesteckt, aber als man die Regierung um die versprochene Subvention bat, fiel plötzlich der belgische Franc und die Regierung befand sich selbst in großen finanziellen Schwierigkeiten. Die Gemeinde mußte mit einer kleineren Synagoge vorlieb nehmen.

Zwischen den beiden großen jüdischen Gemeinschaften Antwerpens besteht dauernd Rivalität, so wirkte sie sich z. B. bei der Berufung ihrer Kantoren aus. Die Antwerpener Juden hatten gerade jetzt das Vergnügen, einige der besten Kantoren Europas bei sich zu hören. Der Zufall wollte es, daß beide Gemeinschaften schließlich Kantoren aus Odessa wählten — Kantor Rabinowitsch für den Schomreh Hadass, und Kantor Barski für den Machziki Hadass.

Es gibt auch unter den Brüsseler Juden Konflikte, aber bei ihnen spielt sich alles einfacher ab, wie in einer Kleinstadt, und ihre Kämpfe sind noch nicht so organisiert und raffiniert wie bei den Antwerpenern.

Aber auch im allgemeinen sind die belgischen Juden untereinander sehr uneinig, und sogar in einer Frage, wie die Organisation einer Protestdemonstration gegen die Judenverfolgungen in Rumänien, ist es unmöglich, sie zu vereinigen. In Belgien leben viele transylvanische Juden, und diese führen ihrerseits einen scharfen Oppositionskampf. Es kam sogar vor, daß ein Meeting aller Parteien stattfinden sollte, aber in letzter Minute entstand eine Meinungsverschiedenheit und das Meeting wurde abberufen.

In Brüssel fand ein Meeting statt, aber während des Meetings entstanden Differenzen und es endete mit großer Tumulten.

Die jüdischen Studenten, die in großer Zahl den Universitätsstädten leben, haben Protest-Meetings einberufen, an denen auch die belgischen Studentenorganisationen teilnahmen. Die jüdischen Studenten, ungefähr zweitausend an der Zahl, kommen aus Polen, Rußland, Litauen und Palästina, leben meist in großer Armut und werden von der jüdischen Öffentlichkeit sehr vernachlässigt. Oft haben sie nicht das Allernotwendigste zum Leben und arbeiten nachts in den Kohlegruben und Fabriken, um tagsüber ihr Studium fortsetzen zu können. Das Resultat davon ist, daß sie sich ihrem Studium nicht mit genügender Intensität widmen können und oft vergehen mit bis zwölf Jahre, bis sie ihr Diplom erhalten können.

(Aus dem Englischen von Anja Aschkenasy)

## Eine Sabbatfeier des Baal-Schem

Von Popper-Lynkeus.

Dr. Wittels: „Was für ein Baum, auf dem im Alter solche Früchte reifen.“

Wie bekannt, hatte der Baal-Schem stets eine große Sehnsucht nach Erez Israel, dem gelobten Lande seiner Väter; nach langem Zögern entschloß er sich endlich, dahin zu wallfahrten und trat die Reise an.

Er machte sich also, es war einem Freitag frühmorgens, auf den Weg und hoffte, noch lange vor Anbruch des Sabbats in der nahen großen Gemeinde anzukommen, wo er Samstag vormittags über Erez Israel predigen wollte. Der Baal-Schem saß im Wagen und sprach sein Morgengebet, während das kleine Pferd den leichten Wagen munter fortführte und der Kutscher die Peitsche lustig knallen ließ.

Solange das Morgengebet währte, war das Wetter klar und freundlich. Kaum war es aber zu Ende, da trübte sich der Himmel, finstere Wolken zogen herauf, es begann zu blitzen und zu donnern und ein wolkenbruchartiger Regen ging hernieder und erschwerte die Weiterfahrt. Der Baal-Schem hielt das für ein Zeichen des Himmels, er solle seine Reise aufgeben. „Warum sollte aber der Ewige eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande nicht gutheißen?“ dachte er und in seinem Zweifel bat er, der Herr möge zu ihm ganz deutlich sprechen. Gleich darauf, es war um die zehnte Stunde, erscholl von oben eine Stimme, die verkündete: „Wenn der Baal-Schem nach Palästina kommt, müßte auch der Messias kommen, für dessen Ankunft ist aber die Zeit noch nicht reif.“

Infolge dieser göttlichen Stimme gab er die Weiterreise auf. Da es ihm aber sehr schmerzte, Erez Israel nicht sehen zu können, so bat er den Himmel, er möge ihn zum Troste bald etwas sehr Merkwürdiges und sehr Schönes erleben lassen, etwas, was sein Herz hinaufzieht; der Ewige wisse ja, daß der Baal-Schem nicht gerne lange trauere und Gott für jede Freude danke, jede Freude komme ja vom Herrn, gesegnet sei sein Name! Er hieß darauf den Kutscher umkehren und nach Hause fahren.

An diesem Tage war der Baal-Schem zwar schon 60 Jahre alt, aber seine Natur war noch immer so frohgemut wie bei einem Zwanzigjährigen, und so erwartete er mit Sicherheit und in heiterster Stimmung, daß sein Gebet erhört würde. Während der ganzen Rückfahrt dachte er nur an das Besondere und sehr Schöne, das ihm der Himmel zukommen lassen werde. Wahrscheinlich, dachte er, wird irgendein mächtiger Fürst mir entgegenkommen und mich vor allem Volke begrüßen, zur Belohnung für meinen Gehorsam gegen die Stimme Gottes. Wer weiß? Oder vielleicht wird mir eine außerordentlich schöne Frau begegnen, die mich eigens aufsucht, um mich zu beglückwünschen und zu sich einzuladen. Man kann nicht wissen!

Er hieß nun den Kutscher etwas schneller zu fahren, damit sie gewiß noch vor Sabbatbruch nach Hause kämen. Zur rechten Zeit kamen sie an. Der Wagen hielt vor einem Vorgarten, der zum Hause des Baal-Schem gehörte, und dieser, etwas mißmutig, weil ihm nichts Schönes auf der Reise begegnet war, stieg vom Wagen, bezahlte den Kutscher, empfahl sich freundlichst von ihm, öffnete die Gartentür und schritt seiner Wohnung zu.

**F. G. MYLIUS**  
Gegründet 1856  
Farnruf: 722 81 • Thomassgasse 2  
**Spezialfirma**  
für  
Kontorbedarf • Büromaschinen • Drucksachen

Bevor er aber noch eingetreten war, hörte er das Geräusch eines Pferdes, das sich umdrehte, sah er zu seinem Erstaunen das kleine Pferd herantrippeln. Der Baal-Schem rührte sich nicht von der Stelle, das brave Tier aber stellte sich vor ihn hin und begann:

„Sieh doch, von dem Kutscher hast du dich freundlich verabschiedet, obwohl er nichts anderes getan hat, als öfters mit der Peitsche zu knallen und mich mit ihr aufzumuntern, obwohl das nicht nötig gewesen wäre. Sonst aber saß er bequem im Wagen und ließ sich zugleich mit dir von mir ruhig fortführen. Mich aber hast du vergessen. Und ich habe doch die ganze Arbeit geleistet! Ohne mich und ohne meine ordentliche Anführung wärest du nicht nach Hause gekommen und wenn ich nicht so fleißig gelaufen wäre, hättest du nicht vor Anbruch des heiligen Sabbats deine Wohnung erreicht. Warum hast du dich bei mir bedankt? Und mir nicht einmal ein freundliches Wort zum Abschied gegeben?“

Nach diesen Worten, während der Baal-Schem wie starr vor Staunen dastand, erhob das Pferdchen den rechten Vorderfuß, streckte seinen Kopf dem Baal-Schem wie zum Gruß entgegen und sagte: „So sei gegrüßt und wir wollen Freunde bleiben für immer“, worauf der so Angeredete mit seinen Rechten den Huf umfaßte, tüchtig schüttelte und ausrief: „Ja, du hast wacker gearbeitet und verdienst meinen Dank! Gelobt sei der Ewige, der jede Arbeit anerkennt und belohnt und uns zu ermahnen weiß, den Arbeiter nicht vergessen! Gepriesen sei der Herr, der auch in Tier seine Herrlichkeit offenbart und der mich würdigte, das Sonderbarste und Schönste zu sehen!“

Darauf wieherte das Pferdchen vergnügt, wusch sich um und lief zum Wagen, vor den es sich stellte und einspannen ließ. Der Baal-Schem trat in seine Wohnung, begrüßte sein Weib und stimmte dann das Lecho-Dodi, um den Sabbat zu begrüßen, mit soviel Freude und mit so hellen Stimmen an wie noch nie.

**Domäne**  
Die milde 69 Zigarette

Palästina  
Professor Suko  
Berlin. Auf der  
Korrell, der soeb  
hielt Herr  
Hebräischen Unive  
Hebräisches Reiterat  
Synagogen-Forscher  
Gebiet, auf d  
deutschen Gel  
Expedition d  
die in de  
Leitung von  
in Galiläa t  
die Grundflor  
Synagoge-Ornament  
Die Hebräische  
Professor Suko  
Zeit eine tot  
gen vorzunehme  
Kohl und W  
Synagogen völlig  
Synagoge von Ch  
Kapernaum-Sy  
sander; deren Ba  
hundert. Wich  
völligen Freil  
ein ergeben, d  
Palästina-Reg  
Professor Suko  
jüdischen Archä  
dem zu, die sic  
und bei Taberia  
Synagoge wurde  
deckt. Die Be  
Palästinas  
anderem Interess  
klein-archä  
Belchen und kl  
Anderem sei ein  
erste ihrer  
Synagoge entdeck  
Synagogen-Typ is  
letzten Krieg  
Bombe auf  
scho in einem  
der tags dara  
einer anamä  
Synagoge.  
Kommunikation au  
river Zierat a  
diese Synagoge  
von Vorplatz  
ben. Am bem  
den des Mitte  
Abbildungen von  
ergleichen auf.  
Mittelstück: ein  
ame, die auf  
er fährt. Um  
die zwölf  
der Ecken sind  
Abbildungen von  
erklären d  
ilder sind leide  
alten. Wir hab  
na auch in a  
achten konnte  
er späteren L  
südrischen Darst  
nfernt. Oberh  
weitere Dar  
guterhalten  
ante. Von et  
lowen auf eine  
von der nu  
ed. Die Insch  
Wandbar handel  
hais in der I  
der der Mosa  
schems, flank  
leuchtern.

Die  
In den letzter  
technik weiter,  
yps entdeckt  
ange der Hebr  
vergraben ha  
tag ans Tage  
igen jüdische  
sation unwe  
tem. Hier hat  
sch gut erhalte  
erte Fläche ist  
er ist die Ba  
von je fünf Pf  
singen drei S  
sch steinern  
die Apsis, die  
malakhs und  
Synagogen  
der stufenfö  
Nähe der  
gen Südk  
alle Synag

1. Mai 1929

# Palästinensische Ausgrabungen vor dem internationalen Archäologen-Kongress

### Professor Sukenik über neue Synagogen-Forschungen.

Berlin. Auf dem Internationalen Archäologen-Kongress, der soeben in Berlin eine Tagung abhielt, hielt Herr Professor Sukenik von der Hebräischen Universität in Jerusalem ein viel beachtetes Referat über den Stand der neuesten Synagogen-Forschung in Palästina. Es handelt sich — so führte er in der Einleitung aus — um ein Gebiet, auf dem die bahnbrechende Arbeit der Expedition der „Deutschen Orient-Gesellschaft“, die in den Jahren 1905 und 1907 unter der Leitung von Kohl und Watzinger die Synagogen in Galiläa teilweise ausgrub, wobei es gelang, die Grundform der antiken palästinensischen Synagogen festzustellen und vieles der alten Synagogen-Ornamentik zutage zu bringen.

Die Hebräische Universität in Jerusalem, führt Professor Sukenik fort, beabsichtigt, in der nächsten Zeit eine totale Freilegung der alten Synagogen vorzunehmen. Vorläufig sind nur zwei der Synagogen Kohl und Watzinger teilweise freigelegten Synagogen völlig ausgegraben; die bekannte Synagoge von Kapernaum (Tell Hum) und die Synagoge von Chorazin (Keraze). Die Ausgrabung der Kapernaum-Synagoge haben die Franziskaner durchgeführt; deren Bauzeit verlegt Orfali in das erste Jahrhundert. Wichtigere Resultate haben sich bei der völligen Freilegung der Synagoge von Chorazin ergeben, die das Antiquitäten-Departement der Palästina-Regierung vorgenommen hat.

Professor Sukenik wandte sich der Tätigkeit der jüdischen Archäologischen Gesellschaft in Jerusalem zu, die sich mit dem neuen Synagogenbau bei Tiberias befaßt hat. Die Ruine dieser Synagoge wurde beim Wegebau nahe Tiberias entdeckt. Die Bauform ist die bei allen Synagogen Palästinas übliche Basilikaform. Von besonderem Interesse sind Reste des Thoraschreins mit klein-architektonischen Bildwerken wie Säulen und kleinen Türen mit Marmorbelag, außerdem sei eine steinerne Menorah erwähnt, die erste ihrer Art, die man in einer antiken Synagoge entdeckt hat. Ein ganz neu entdeckter Synagogen-Typ ist eine Synagoge bei Jericho, die im letzten Kriegsjahre aufgefunden wurde, als eine Bombe auf dem türkischen Lager nahe Jericho in einem Hügel einschlug und die Engländer tags darauf Teile eines Mosaikfußbodens mit einer aramäischen Inschrift freigelegt fanden. Diese Synagoge wurde nach dem Krieg von den Franziskanern ausgegraben, wobei reicher dekorativer Zierrat ans Licht gebracht wurde. Auch diese Synagoge ist im Basilika-Stil angelegt und von Vorplatz, Hof und Seitengebäude umgeben. Am bemerkenswertesten ist der Mosaikfußboden des Mittelschiffs; er weist verschiedene Abbildungen von Vögeln, Tieren, Früchten und Gemälden auf. Der Innenkreis umschließt das Mittelstück: eine figürliche Darstellung der Sonne, die auf einem Viergespannwagen einher fährt. Um dieses Mittelstück sind in Kreisform die zwölf Sternbilder angeordnet. In den vier Ecken sind Figuren angebracht, die die vier Jahreszeiten symbolisieren. Hebräische Inschriften erläutern den Sinn der Darstellungen. Die Bilder sind leider fast nur in den Umrissen erhalten. Wir haben hier dieselbe Erscheinung, die man auch in anderen antiken Synagogen beobachten konnte; offenbar haben die Juden in der späteren Periode der Bilderstürmerei alle figürlichen Darstellungen zerstört oder gänzlich entfernt. Oberhalb des Zodiakus schließt sich eine weitere Darstellung an, die man nur dank der gut erhaltenen hebräischen Inschrift deuten konnte. Von rechts und links schreiten zwei Löwen auf eine in der Mitte befindlichen Figur zu, von der nur Reste beider Hände enthalten sind. Die Inschrift zeigt den Namen Daniel, woraus hervorgeht, es sich um eine Darstellung handelt in der Löwengrube. Im Südteil des Baus zeigt der Mosaik die Darstellung eines Thoraschreins, flankiert von zwei siebenarmigen Leuchtern.

### Die Beth Alpha-Synagoge.

In den letzten Monaten, berichtete Professor Sukenik weiter, ist eine zweite Synagoge dieses Typs entdeckt worden, die der Referent im Auftrage der Hebräischen Universität zu Jerusalem ausgegraben hat. Auch diese Synagoge ist zu Tage ans Tageslicht gekommen, als man in der jüdischen Siedlung Beth Alpha im Tale Samaron unweit Beisan Drainage Arbeiten vornehmen wollte. Hier hatten wir das Glück, auf ungewöhnlich gut erhaltene Funde zu stoßen. Die freigelegte Fläche ist 28 m lang und 14 m breit. Auch hier ist die Basilikaform gewahrt. Zwei Reihen von je fünf Pfeilern teilen die Synagoge in die gewöhnlichen drei Stücker. Längs der Wände ziehen sich steinerne Bänke. Von großem Interesse ist die Apsis, die auf der Südseite der Synagoge steht und zweifellos als Standplatz des Thoraschreins diente. Eine spätere Hinzufügung ist ein schufertartig erhöhtes Podium (Bema) in der Mitte der Apsis. Die Richtung der Synagoge ist nach Süden, ist also Jerusalem zugewandt, was alle Synagogen, die nördlich Jerusalems auf-

gefunden wurden. Der ganze Komplex ist mit Mosaiken ausgelegt, das Hauptmosaik des Mittelschiffs ist außerordentlich bilderreich und vielfarbig. Es ist in drei Felder geteilt und von einem Rahmen umgeben, der eine verschlungene Weinranke darstellt, in denen Verschlingungen sich Abbildungen von Menschen, Tieren, Vögeln, Fruchtkörben usw. finden. Bei der Apsis im Südteil zeigt das Mosaikfeld die Wiedergabe eines Thoraschreins, seiner Geräte und Verzierungen. Im Mittelpunkt ist der Thoraschrein als ein giebelartiges Gebäude dargestellt. Seine Front weist zwei Flügeltüren auf, die in je vier Felder geteilt sind. Jedes der vier Felder zeigt Nachbildungen von Schnitzornamentik. Ueber den Türen trägt eine Leiste drei Vasen. Oberhalb der Vasen steht man eine Conche, über der vom Giebelvorsprung herab die Ewige Lampe hängt. Auf den Akroterien steht je ein Vogel — wahrscheinlich die Cherubim der Bibel. Zu beiden Seiten des Thoraschreins stehen zwei siebenarmige Leuchter, bei denen man zwei Widderhörner, sowie Abbildungen von Thorarollen in Theken sieht, aus dem die Unbille herausragen. Rituelle Feststräuße und Citrusfrüchte (Lilab und Ethrog) finden sich unter den Abbildungen. Unterhalb der Leuchter flankieren zwei brüllende Löwen den Thoraschrein. Sträucher und Vögel füllen den freien Raum.

An dieses Feld schließt sich das rechteckige Feld des Zodiakus an, das hier den Mittelpunkt des ganzen Mosaiks bildet. Im Zentrum sieht man die figürliche Darstellung der Sonne mit einem Strahlenkranz auf dem Haupte auf einem vierspännigen Wagen trond. Die freien Stellen sind mit Halbmond und Sternen bedeckt. Konzentrisch zu dem kreisförmigen Mittelstück sind die zwölf Sternbilder angeordnet. Das Jahr beginnt, wie aus den Inschriften klar ersichtlich ist, mit dem Widder — dem Sternbild des ersten Frühlingsmonats. Besondere Erwähnung verdienen folgende Bilder: 1. Das Bild der „Zwillinge“, die eng verbunden gleich siamesischen Zwillingen dargestellt sind. 2. Die „Jungfrau“, die mit Ohrringen und anderem Schmuck behängt auf einem Thronesselt sitzt. 3. Das Abbild der „Waage“, das einen Mann zeigt, der in seiner Rechten eine Waage hält. 4. Der „Schütze“, der in der Linken einen Bogen hält. 5. Der „Wassermann“, der das Wasser aus einer Zisterne schöpft.

In den vier Feldern des Rechtecks, das den Zodiakus umspannt, sind vier Darstellungen der Jahreszeiten angebracht, die durch geflügelte Genien versinnbildlicht werden. Am künstlerischsten ist das Bildnis des Herbstes. Die Gestalt trägt ein Diadem, Ohrringe und Schmuckbehang, der hauptsächlich aus Smaragd, Amethyst und Topas besteht, zu deren Wiedergabe man Glaswürfel verwendet hat. Bemerkenswert ist, daß die Genien blondes Haar tragen. Gut erhaltene hebräische Inschriften finden sich neben jeder Abbildung.

Das anschließende Feld ist einer Darstellung der Opferung Isaaks gewidmet und zeigt einen Aufmarsch aller beteiligten Personen von links nach rechts. Links stehen die beiden jungen Diener mit dem aufgezümbten Esel. Der Diener rechts von dem Tier hält in der rechten Hand die Zügel, in der linken eine Peitsche. Neben ihm steht man einen Widder, der an einem Busch angebunden ist. Ueber dem Widder findet sich ein Zitat aus dem Alten Testament, das auf den biblischen Vorgang hindeutet. Eine ausgestreckte, von einem Strahlenkranz umgebene Hand symbolisiert das Eingreifen Gottes und weist auf Abraham, der sich nach ihr umwendet, um den Ruf Gottes aufzunehmen. Ueber der Hand führen einige hebräische Worte den himmlischen Befehl an. Abraham selbst ist als ein älterer, bärtiger, wohlbeleibter Mann dargestellt, dessen langer Mantel bis auf den Knöchel herabfällt. In der Rechten hält er ein langes Messer. Die Linke faßt den Sohn Jizchak, der nackt in sehr hellen weichen Farben als junges Knäblein mit gebundenen Händen dargestellt ist. Rechts steht der Opferaltar mit lodernden Flammen. Zu beiden Seiten der Mitteltür trägt das Mosaik Bilder eines Löwen und eines Bison oder Stiers. Zwischen den beiden Tieren wurden zwei Inschriften — die eine in aramäischer, die andere in griechischer Sprache — gefunden. Die griechische Inschrift enthält die Namen der beiden Handwerker Marianos und seines Sohnes Hanina, die das Mosaik legten. Die leider zum Teil zerstörte aramäische Inschrift gibt die Zeit der Anlage des Mosaik an, sowie die dafür verausgabte Geldsumme und die Namen der Stifter mit den üblichen Segensformeln. Von alledem hat sich noch folgendes erhalten: „Dieses Mosaik wurde im Jahre ... der Herrschaft des Kaisers Justinus gelegt“ usw. Sukenik vermutet, daß es sich um Justin I, 517 bis 528, handelt, so daß wir es also mit einer Synagoge aus dem Ende des ersten Viertels des sechsten Jahrhunderts n. Chr. zu tun haben.

Die aus der ganzen Welt versammelten Archäologen folgten mit gespanntem Interesse den Ausführungen Prof. Sukeniks. (Jta.)

# Delegiertentag der Oesterreichischen Zionisten

Wien. (JTA) In Anwesenheit von 63 Delegierten wurde der Delegiertentag der Zionistischen Organisation Oesterreichs abgehalten. Die Tagung nahm einen ruhigen Verlauf. Die unter der Führung Robert Strickers stehenden radikalen Zionisten sind dem Delegiertentag ferngeblieben, nachdem die Mehrheit die Forderung der Radikalen nach Schaffung eines einheitlichen zionistischen Wahlkreises für ganz Wien abgelehnt hatte. Jedoch baten die Radikalen, für sie Plätze in den Landeskommissionen der zionistischen Fonds (Keren Hajessod und Keren Kajemeth) zu reservieren. Der Präsident des Landeskomitees, Dr. Goldhammer, referierte über „Politischer Zionismus seit Herzl“. Dr. Friedmann referierte über „Vorgeschichte und Entwicklung der Jewish Agency-Frage“. Hierauf wurde der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Arbeitsjahr erstattet. Ueber die Jewish Agency-Frage wurden Beschlüsse nicht gefaßt; ein Antrag der Revisionisten, die österreichische Landesorganisation möge für die Wahrung der vollen Souveränität des Zionistenkongresses eintreten, wurde durch einen Gegenantrag der Mehrheit auf Uebergang zur Tagesordnung mit allen Stimmen gegen die der sechs Revisionisten im negativen Sinne erledigt.

Zum Präsidenten der Landesorganisation wurde Dr. Leo Goldhammer wiedergewählt, wobei sich die Revisionisten der Stimme enthielten. Die Hitachduth-Gruppe gab eine Erklärung ab, daß sie sich so lange an der Bildung des neuen Landeskomitees nicht beteiligen werde, als nicht der von ihr eingebrachte Antrag auf Klärung der Frage der weiteren Beteiligung des österreichischen Zionismus an der Landespolitik (Parlaments- und Gemeindegewahl) einer endgültigen Erledigung zugeführt ist. Dies soll beschlußgemäß in den nächsten Sitzungen des neu zu wählenden zionistischen Parteilrates geschehen. Es wurden sodann Resolutionen angenommen, die meist innerjüdische Fragen Oesterreichs zum Gegenstande haben, so insbesondere Weisungen an die zionistischen Mandatäre in der Wiener Kultusgemeinde betreffend Ausbau eines jüdischen Schulwesens und der jüdischen Kulturarbeit überhaupt sowie Anwendung aller Mittel, damit die Wiener Kultusgemeinde endlich von der österreichischen Regierung eine ausreichende finanzielle Hilfe für die religiösen und kulturellen Bedürfnisse der Juden erhalte, da zu solchen Leistungen der österreichische Staat laut Verfassung und Staatsvertrag von St. Germain verpflichtet ist; nötigenfalls soll gegen die österreichische Regierung bei dem Verfassungsgerechtigshof die Klage eingereicht werden.

# Englische Vertreter in die Jewish Agency

London. (JTA) Am Sonntag, dem 21. April, nachmittags fand in London die vom Jewish Board of Deputies einberufene Konferenz englisch-jüdischer Organisationen statt, um zur Frage des Eintritts von Vertretern der nichtzionistischen englischen Judentum in die Jewish Agency Stellung zu nehmen. Die Konferenz war von etwa 200 Delegierten aus London und der Provinz besetzt. Den Vorsitz führte der Präsident des Board of Deputies d'Avigdor Goldsmid. Einstimmig wurde die folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

Die Konferenz von Vertretern jüdischer Kongregationen und Institutionen in England ermächtigt den Board of Deputies, sechs Vertreter zu wählen, die die jüdische Gemeinschaft Englands in der Jewish Agency für eine vom Board noch zu bestimmende Zeit vertreten sollen.

Die Konferenz begrüßt es, daß die englisch-jüdische Gemeinschaft durch ihre Vertretung in der Jewish Agency an der Erfüllung der der Agency durch das vom Völkerbund der britischen Regierung anvertraute Palästina-Mandat zugewiesenen Pflichten teilnimmt.

Die Konferenz gelobt, ihr Äußerstes zu tun, um die britische Regierung in der Verwirklichung des Mandats zu unterstützen und das jüdische Aufbauprogramm in Palästina nach Kräften zu fördern.

Die Konferenz ersucht den Board of Deputies, ein Palästina-Komitee einzusetzen, dem die englisch-jüdischen Vertreter in der Agency angehören sollen. Die Statuten des Palästina-Komitees unterliegen der Genehmigung seitens des Board of Deputies.

Rein natürliche

## Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

## Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

# Aktionen zur Wahrung der Minderheitenrechte in Ost- und Südost-Europa

Paris. Die letzte Tagung des Völkerbundsrates hatte, wie immerlich, nach der großen Debatte über das Minderheitenproblem im Zusammenhang mit der Frage der Anwendung der Prozedur gegenüber den Minderheitenbeschwerden ein spezielles Dreierkomitee eingesetzt, welches die Vorschläge des kanadischen Völkerbundsratsmitglieds Dandurand, des Staatsministers Stresemann und die weiteren, die zu diesem Problem hinzukommen sollten, zu prüfen und darüber der nächsten Völkerbundsratstagung zu berichten hat. Dieses Komitee, welches aus dem Japaner Adachi, als Berichterstatter, der Engländer Chamberlain und dem Spanier Quinones de Leon sich zusammensetzt, soll momentan in London die erste diesbezügliche Sitzung abhalten, deren Beschlüsse für das Appellrecht der Minderheiten an den Völkerbund von wesentlicher Bedeutung werden dürften, wenn auch die Entscheidung von der nächsten Völkerbundsratstagung und möglicherweise erst von der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes abhängt.

Wie wir hören, ist die Zwischenzeit von den Führern der verschiedenen Minderheiten, darunter der jüdischen, in hohem Maße ausgenutzt worden. Nachdem die Leiter der wichtigsten Minderheitsgruppen nationale Konferenzen abgehalten hatten, fand vor wenigen Tagen in Paris eine Sitzung des internationalen Ausschusses der Minderheiten-Kongresse statt, die voll besucht war und entsprechende politische Schritte unternahm. Anwesend waren außer dem Präsidenten Dr. Wilfan, der mehrere slavische Völkerschaften repräsentiert, und dem Generalsekretär Dr. Amende die Präsidentsmitglieder Abg. Dr. Schiemann-Riga (für die deutschen Minderheiten), Leo Motzkin (für die jüdischen Minderheiten), Abg. Dr. v. Szililo-Prag (für die ungarischen Minderheiten), Prof. Maspons-Barcelona (für die katholische Minderheit), Mikolsky-Genf als Stellvertreter des Vizepräsidenten Prof. Kurtschinsky (für die russischen Minderheiten), sowie mehrere

andere Stellvertreter. Der Ausschuss, der einige Tage verhandelte, leitete mehrere Aktionen ein, welche dazu geeignet wären, in den maßgebenden westeuropäischen Kreisen das Verständnis für die Situation der zu den Minderheiten in Europa zählenden etwa 40 000 000 Seelen zu wecken, und formulierte die dringlichsten Grundsätze für eine zweckmäßige Prozedur des Appellrechts der Minderheiten an den Völkerbund, damit dieses durch die Friedensverträge gewährleisteteste Recht zur Geltung kommen soll. Auf der Basis dieser Beratungen hat das Präsidium der Minderheitenkongresse, denen 34 Minderheitsgruppen (12 Volkstümer in 14 Ländern) angeschlossen sind, dem Dreierkomitee des Völkerbundes eine ausführliche Denkschrift unterbreitet, in der die kollektiven Ansprüche der Minderheiten in sehr gemäßigten Formen zum Ausdruck gekommen sind. Die betreffende Ausschusssitzung, die zugleich von Besprechungen mit bekannten politischen Persönlichkeiten begleitet war, war eine starke Manifestation der Minderheiten für die von ihnen vertretene Idee, die auch von der maßgebenden französischen Presse vermerkt wurde.

Noch vor der Tagung des internationalen Minderheiten Ausschusses hatte der Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten (Komitee der jüdischen Delegationen) ein sehr eingehendes Memorandum über die Situation der jüdischen Minderheiten und über die Schwierigkeiten, denen sie bei Beschwerden an den Völkerbund ausgesetzt sind, eingereicht. Der Rat war von der besonderen Lage der Juden ausgegangen, die in einer Reihe von Ländern als Minderheiten oft noch um primitive Rechte zu kämpfen haben und international noch weniger als die anderen Minderheiten geschützt sind. Die Einreichung eines jüdischen Memorandums wurde deswegen von den nichtjüdischen Minderheiten anerkannt und war unbeabsichtigt gewissermaßen ein Präkudum zu der späteren Gesamtkaktion der Minderheiten.

## Aus aller Welt

**Professor Adolf Weißmann, der führende Berliner Musikkritiker, in Haifa verstorben.** Jerusalem. (Jta.) Herr Professor Dr. Adolf Weißmann, der hervorragende Musiktheoretiker, Musikkritiker der „B.Z. am Mittag“, ist kurz nach seiner Ankunft in Palästina, wo er Vorträge über Musikwissenschaft an der Hebräischen Universität zu Jerusalem halten sollte, an einem Herzschlag im Alter von 57 Jahren verschieden.

Professor Dr. Adolf Weißmann wurde in Beuthen (Oberschlesien) geboren, studierte zunächst romanische Philologie, in welchem Fache er es zum Studienrat brachte, widmete sich aber später ganz der Musikwissenschaft und der modernen Musikkritik und wurde in Deutschland führend auf diesem Gebiete. Er war eine Zeitlang Musikkritiker des „Berliner Tageblattes“, in den letzten zwölf Jahren übte er dieses Amt an der „B.Z. am Mittag“ aus. Seine Musikbücher, wie „Berlin als Musikstadt“, „Entgötterung der Musik“, „Musik nach der Weltkrise“, „Der Dirigent“, seine Monographien über Chopin und Verdi fanden stärkste Beachtung.

Professor Adolf Weißmann befaßte sich in den letzten Jahren viel mit jüdischer Volksmusik und der modernen jüdischen Musik. Er stand seit zwei Jahren an der Spitze des Berliner Komitees zur Förderung des Musikwesens in Palästina. Vor kurzem hat Professor Weißmann im Rahmen eines von Dr. Bernhard Kahn und Gattin veranstalteten Abends für jüdische Musik einen Vortrag über die verschiedenen Epochen der jüdischen Musik gehalten, der auch in der Presse viel besprochen wurde.

Die Beerdigung von Professor Adolf Weißmann fand in Haifa unter großer Beteiligung von Kreisen der palästinensischen Judenheit und zahlreicher im Lande weilender Touristen statt.

**Franz Molnars Bekenntnis zum Judentum.** Budapest. „Egyenlöseg“ veröffentlicht ein Interview mit dem berühmten Dramatiker Franz Molnar, der von einer längeren Amerika-Reise nach Budapest zurückgekehrt ist. Franz Molnar bezeichnete die Gerüchte, daß er sich habe taufen lassen, als „dummes Geschwätz“. Ich bin Jude, sagte er, und werde um so treuer zu dem Judentum halten, je schlechter es den Juden geht. Ich bleibe auch meinem jüdischen Glauben treu. Ich habe zwei Lasten zu tragen: mein Judentum und mein Ungartum; ich trage beide mit Liebe. Nach der Theorie der Rassenschützer bin ich, dessen Großvater schon 1848 als Honvéd für die ungarische Freiheit kämpfte, kein Magyare; ich kehre mich nicht daran. Ich habe es auch dem Journalisten in Amerika erklärt, daß ich Ungar und Jude in einer Person bin. Ich bin in Neuyork, in Paris und zuletzt auch in Berlin für das Recht der ungarischen Nation eingetreten und habe dabei nicht verschwiegen, daß ich Jude bin.

Im Verlauf des Gespräches kam Molnar auch auf das jüdische Selbstbewußtsein der amerikanischen Juden zu sprechen, und sagte, die ameri-

kanischen Juden würden es nicht dulden, daß man aus dem Juden auf der Bühne oder in Varietés einen Bajazzo macht und über ihn Witze reißt. Ein solches Stück würde nicht allein von den Juden, sondern auch von den Christen mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Wie aber steht es hier in Budapest? Die Juden selbst amüsieren sich über die in Operetten und Revuen eingeschmuggelten die Juden herabsetzenden Bemerkungen. Nur ein jüdischer Richter, wie z. B. Schalom Asch, der es ernst mit seinem Judentum meint, hat das Recht, den Juden einen Spiegel vorzuhalten. (Jta.)

**Dreizehn Vertreter jüdischer Institutionen legen den Grundstein zum Großen Nationalfondshaus in Jerusalem.** Jerusalem. Dreizehn Vertreter großer jüdischer Organisationen und Institutionen, die — wie M. M. Ussischkin in der Festansprache sagte — symbolisch die dreizehn Stämme Israels vertreten, legten den Grundstein zum Hause des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem, das als ein Monumentalgebäude gedacht ist und später wahrscheinlich die zionistischen Hauptbüros beherbergen wird. Die dreizehn jüdischen Persönlichkeiten waren: M. M. Ussischkin für den Keren Kajemeth, Colonel F. H. Kisch für die Zionistische Exekutive, Dr. Thon für die Knesseth Israel (organisierte jüdische Gemeinschaft Palästinas), der Dichter Leib Jaffo für den Keren Hajessod, Dr. Frank für die Rotschilde PICA (Palestine Jewish Colonisation Association), Felix M. Warburg für das American Joint Distribution Committee, Louis Lipsky für die amerikanische Zionistische Organisation, Gelber für die kanadischen Zionisten, Meyuches für die Jerusalemer jüdische Gemeinde, der Schriftsteller Mordechai Ben Hiller Hakohen für die jüdische Stadt Tel Aviv, Eliezer Yoffe für die zionistischen Siedlungen, Suchawitzky für die jüdischen Kolonisten, Dr. J. L. Magnes für die Hebräische Universität.

**Die Tatsache der Sintflut wissenschaftlich nachgewiesen.** Berlin. (Jta.) In den letzten Wochen sind in englischen Zeitungen Gerüchte über die archäologischen Arbeiten der vom Field-Museum in Oxford nach Mesopotamien entsandten Expedition veröffentlicht worden. Die wichtigsten Ergebnisse lieferten die Grabungen in den alten, in der Nähe des unteren Euphrat gelegenen Ruinenstätten von Ur und Kisch.

Der Leiter der Deutschen Zentralasien-Expedition, Dr. Emil Trinkler, teilt hierüber mit, daß man im Verlauf der Grabungen durch das genaue Studium der geologischen Lagerung der verschiedenen alten Kulturschichten auch den Nachweis erbringen konnte, daß große Ueberflutungen das Schicksal der alten Kulturen grundlegend beeinflusst haben müssen.

In einem zirka 50 Meter mächtigen Schichtprofil sind zwei Tonlagen aufgefunden worden, die mit Tonscherben und Fischresten durchsetzt sind. Die Ablagerung dieser Schichten fällt in die Zeit um 4000 und 3200 v. Chr. Zwischen diesen Tonschichten liegen jene Ablagerungen, die die wichtigsten und bedeutendsten Funde der sumerischen Kulturperiode enthalten.

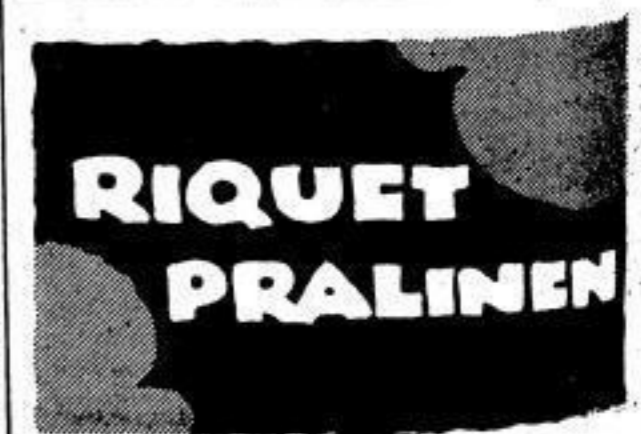
Professor Langdon, der Leiter der Expedition, glaubt, daß wir in der jüngeren Tonschicht Ablagerungen vor uns haben, die der Sintflut der Genesis und der großen Flut der sumerischen und babylonischen Legenden zuzuschreiben sind. Schon seit längerer Zeit ist man davon überzeugt, daß die in alten Ueberlieferungen enthaltenen Berichte über große Naturereignisse keine Phantasiegebilde sind, sondern daß diese Naturereignisse wirklich stattgefunden haben. Gerade so, wie man durch geologische Untersuchungen mit ziemlicher Sicherheit hat nachweisen können, daß Katastrophen, wie sie über den Untergang von Sodom und Gomorra überliefert sind, sich tatsächlich am Südrande des Toten Meeres abgespielt haben, so können wir auch heute nicht mehr an der seitherzeit wirklich hereingebrochenen Katastrophe der Sintflut zweifeln. (Jta.)

**Ein Dampfer der JCA mit Saatgut für die jüdischen Kolonien Rußlands.** Paris. Der Dampfer „Albano“ ist mit einer Ladung Saatgut und Pflanzmaterial für Weinplantagen, bestimmt für die jüdischen Kolonien in Südrußland, von Marseille nach Odessa unterwegs. Der Dampfer führt neben einer großen Menge Saatgut 400 000 Weinpflanzmaterial mit sich. Die Ladung stammt von der Jewish Colonisation Association (JCA), die vor kurzem auch Baumaterialien für Kolonistenhäuser, u. a. 240 Tonnen Eisenblech für Dächer, mehrere hundert Kisten Fensterglas, Farbtonnen, Stacheldraht für Einfriedungen usw. nach Odessa für die jüdischen Kolonisten geschickt hat. Die JCA hat in Amerika 53 Traktoren ferner Dampfplüge und Erntemaschinen sowie zwei Waggoladungen Sudangrassamen für die jüdischen Kolonien Südrußlands erworben. Die Waren sind bereits in Odessa eingetroffen. Verschiedene andere Maschinen für Weinzüchter sind nach Odessa unterwegs. In Rußland selbst hat die JCA große Mengen Saatgut für die jüdischen Kolonisten angeschafft. Seit dem 1. August v. J. hat die JCA den jüdischen Kolonien 547 Waggoladungen Saatgut, Futtermittel, Bauholz usw. zugeführt.

**Reichsverweser Horthy und Böske Simon.** Budapest. In den Räumen des Ernst-Museums trafen am vergangenen Donnerstag nachmittag der Reichsverweser von Horthy und Gemahlin mit der zur „Miß Europa“ gekrönten ungarischen Schönheitskönigin Fräulein Böske Simon durch Zufall zusammen. Die Gemahlin des Reichsverwesers, die von der Anwesenheit Fräulein Simons Kenntnis erhielt, ordnete an, daß diese für und dem Reichsverweser vorgestellt werde. Der Reichsverweser erkundigte sich bei Fräulein Simon nach ihren Reisen und nach der Pariser Wahl, er nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Zusammensetzung der Jury jede Protektion ausschloß. Der Reichsverweser erkundigte sich auch dem gleichfalls anwesenden Maler Stefan Zude nach dem Porträt, das er von der Schönheitskönigin herstellte. „Pester Lloyd“ schließt die Beschreibung dieser Zusammenkunft mit den Worten: „Die unvorbereitete Schönheitskönigin zeigte sich dabei von einer Seite, die man an ihr kennt; sie erwies sich als das schamhafte junge Mädchen, das an den Glanz der „großen Welt“ ganz und gar nicht gewöhnt ist; aber dieser Gegensatz zwischen ihrem Charakter und ihrem stolzen mondänen Titel macht sie zu einer anziehenden Gestalt.“ (Jta.)

**6000 jüdische Textilarbeiter in Lodz arbeitslos.** Lodz. Infolge der scharfen Arbeitskrisis, die in Lodz, dem „polnischen Manchester“ herrscht, wurden mehr als 50 000 Arbeiter, unter ihnen etwa 6000 jüdische Arbeiter, ausgesperrt. Die jüdischen Textilarbeiter wurden am schwersten betroffen, weil sie meist in kleinen Unternehmungen beschäftigt sind und diese in erster Reihe der Krise unterliegen. Die Not unter den jüdischen Arbeitslosen ist groß, die jüdische Gemeinde kann ihnen nur zu einem geringen Maße Unterstützung angedeihen lassen. (Jta.)

**Minoritätensubkommission der Interparlamentarischen Union.** Prag. Die fünfgliedrige Minoritätensubkommission der Interparlamentarischen Union hatte in Prag am 25. d. M. ihre Beratungen begonnen und hat sie heute mit der Annahme eines Resolutionsentwurfs für die Kommission für ethnische und Kolonialfragen bei der Interparlamentarischen Union geschlossen. Diese Kommission wird in Arcachon in Frankreich Ende August dieses Jahres zusammentreten. An den Beratungen beteiligte sich als der Vertreter der jüdischen Minderheiten Abgeordneter Dr. Reich (Polen). (Jta.)



Besprechung... Corporation. Je... hurg... itelt mit... Moli, Viteles, Ju... sprechung über... kanzischen Palest... wende festgestellt... der Weise voru... Herr Felix M... Tagen Palästina... Bord der „Bere...

Als Rache für... schlagen Danzig... Fenster ein. D... haben in der N... jüdischen Gesche... die Schaufenster... lizel verhaftete... Ausschreitungen... dem Verbot des... der Danziger R... ren dieses Verf... fuß zurück.

Die englische... kumt über den... London. In d... richtete Oberste... minister die... irgendwelche w... ricketen zu geb... der Klageman... sich über die St... abgeben, die d... hörden an der... führen.

Tragödie eine... in Hamburg ist... der Deutschnat... bekamter Antis... Vertreter des... Klagesache geg... Lüdensdorf sei... schein Volkes... Partei gemaßbr... diesen Konflikt... Jacobsen hat... Frisch, der vo... toller antisemi... war, verteidigt... reden gehalten.

Das Konkord... die Freiheit de... Eröffnung des... hielt der Kön... mitteilte, daß... lapentessos... welchem die fr... erkannten Reli... wird dem Par... dem Vatikan ab... werden.

Die italienis... sis der Thron... zwischen jüdis... lungen, das Kö... der jüdischen... möglich zers...

Am 6. Mai... Judaea. Ber... in Berlin... (Markt) wird... Die Geschäfts... Hause der Jü...

## Aus

Dresden. ... sammenhang r... organisationen d... tebung (siehe... der „ORT“ de... eingeladen, an... findenden Vor... Luftmenschen... chen. Der Red... in Osteuropa... Menschen dur... hürliche Entro... Pogromen wi... schenhandels... in den meiste... bracht hat, t... noch zu steig... So drängen... Landwirtschaft... Streben vom...

Gep... La... Reu... Te... König... Postvers...

3. Mai 1929

Besprechung über die Palestine Economic Corporation. Jerusalem. Herr Felix M. Warburg hielt mit den Herren Dr. Bernhard Kahn, M. Viteles, Julius Simon und Singer eine Besprechung über die Palästina-Arbeit der amerikanischen Palestine Economic Corporation ab. Es wurde festgestellt, daß die Arbeit in befriedigender Weise vorwärts geht.

Herr Felix M. Warburg verläßt in diesen Tagen Palästina und schiffet sich am 25. Mai an Bord der „Berengaria“ nach Neuyork ein. (Jta.)

Als Rache für das Verbot des Stahlhelmtages schlagen Danziger Hakenkreuzler bei Juden die Fenster ein. Danzig. Gruppen Hakenkreuzler haben in der Nacht zum 21. April in mehreren jüdischen Geschäften auf dem Holzmarktplatze die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Die Polizei verhaftete eine Anzahl der Schuldigen. Die Ausschreitungen stehen im Zusammenhang mit dem Verbot des deutschen Stahlhelmtages durch die Danziger Regierung. Die Hakenkreuzler führen dieses Verbot fälschlich auf jüdischen Einfluß zurück.

Die englische Regierung gibt noch keine Auskunft über den Stand der Klagemauer-Frage. London. In der letzten Sitzung des Unterhauses richtete Oberstleutnant Kenworthy an den Kolonialminister die Frage, ob er in der Lage sei, irgendwelche weitere Erklärung über die Schwierigkeiten zu geben, die für jüdische Andächtige an der Klagemauer in Jerusalem bestehen, sowie sich über die Störung des Statuts quo durch Bauarbeiten, die die moslemischen religiösen Behörden an der Klagemauer durchführen lassen, zu äußern.

Tragödie eines Antisemitenführers. Hamburg. In Hamburg ist Rechtsanwalt Jacobsen, Vertreter der Deutschnationalen in der Bürgerschaft, ein bekannter Antisemit, gestorben. Jacobsen hat als Vertreter des Photographen Sparr in dessen Klagesache gegen Ludendorff vor Gericht erklärt, Ludendorff sei der „größte Schädling des deutschen Volkes“. Er sollte deswegen von seiner Partei gemaßregelt werden; die Aufregung über diesen Konflikt hat seinen Tod beschleunigt. Jacobsen hat, wie erinnerlich, den Antisemiten Fritsch, der vom Hause Warburg wegen wiederholter antisemitischer Anwürfe verklagt worden war, verteidigt und hat vor Gericht üble Hetzreden gehalten.

Das Konkordat Italiens mit dem Vatikan und die Freiheit des jüdischen Glaubens. Rom. Bei Eröffnung des neuen italienischen Parlaments hielt der König eine Thronrede, in der er u. a. mitteilte, daß die Regierung der kommenden Parlamentssession ein Gesetz vorlegen wird, nach welchem die freie Ausübung aller vom Staate anerkannten Religionen garantiert wird. Diese Bill wird dem Parlament in Verbindung mit dem mit dem Vatikan abgeschlossenen Konkordat vorgelegt werden.

Die italienische Judenheit ist über diesen Passus der Thronrede sehr befriedigt, da er die in gewissen jüdischen Kreisen geäußerten Befürchtungen, das Konkordat würde eine Einschränkung der jüdischen religiösen Freiheit herbeiführen, endgültig zerstreut. (Jta.)

Am 6. Mai Eröffnung der Mensa Academica Judaica. Berlin. Die „Mensa academica judaica“ in Berlin, Rosenthaler Straße 41 (Hackescher Markt) wird am Montag, dem 6. Mai, eröffnet. Die Geschäftsstelle der Mensa befindet sich im Hause der Jüdischen Gemeinde (Rosenstr. 2-4).

Aus den Gemeinden

Dresden. (Vortragsabend des „ORT“.) Im Zusammenhang mit der von führenden jüdischen Organisationen Dresdens veranstalteten Siedlungskundgebung (siehe Bericht in Nr. 17 auf Seite 9) hatte der „ORT“ den Generalsekretär Dr. Michael Traub eingeladen, an einem in der Fraternitasloge stattfindenden Vortragsabend über das Thema: „Vom Luftmenschen zum produktiven Berufen“ zu sprechen. Der Redner kennzeichnete die Not der Juden in Osteuropa, wo rund drei Millionen jüdische Menschen durch Krieg, Willkürherrschaft, unauflösbare Entrechtung ruiniert oder die Opfer von Pogromen wurden. Die Einschränkung des Zwischenhandels und Vermittlertums, wie sie die Zeit in den meisten Ländern Osteuropas mit sich gebracht hat, trug dazu bei, die Not der Ostjuden noch zu steigern. Sie wurden zu „Luftmenschen“. So drängten sie nach Beschäftigung in Handwerk, Landwirtschaft und verwandten Berufen, in diesem Streben vom „ORT“ unterstützt. Von Dr. Traub

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30 u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

vorgeführte Lichtbilder zeigten, was der „ORT“ schon praktisch geleistet hat und bei fortgesetztem Ausbau von Lehrwerkstätten, Kursen, Anschaffung von Produktionsmitteln usw. weiterhin schaffen will, um Millionen von Juden zu helfen. Der „ORT“ sucht die Erfolge zu steigern, indem er seine Aufbauarbeit den wirtschaftlichen Verhältnissen der in Frage kommenden Länder anpaßt. So fördert er in Rußland die landwirtschaftliche Siedlung, in Polen jedoch vor allem das Handwerk. Die Lehrfabriken des „ORT“ ermöglichen den Uebergang jüdischer Arbeit zur Großindustrie. Der Redner, dem namens des Dresdner Ausschusses des „ORT“ Direktor E. Schapira für seine wertvollen Ausführungen dankte, schloß mit der Bitte, dem „ORT“ in seinem im besten Sinne des Wortes aufbauenden Tätigkeitswillen beizustehen. Nur so könnte zum Vorteil der deutschen Juden die Gesundung des wirtschaftlichen Lebens der jüdischen Menschen in den an Deutschland angrenzenden Ländern erreicht werden.

Literarische Besprechung

„Das Zeit“, Zeitschrift für die jüdische Jugend. Verlag B. Heller, München, Pfingstanserstr. 64. Preis 1,20 Mark vierteljährlich.

Das soeben erschienene April-Heft des „Zeits“ steht im Zeichen des Pessachfestes. Ein schön illustrierter Aufsatz erzählt von alten künstlerischen Haggadoth, ein anderer vom Pessachfest der Samariter, zwei Geschichten aus dem Midrasch, eine große Erzählung: „Die Nacht vor dem Aufbruch“, die Erzählung: „Der Panke“ und ein kleines Gedicht bringen die Pessachgeschichte in einer der Jugend angemessenen literarischen Form zur Darstellung. Außerdem enthält das Heft die Fortsetzung der spannenden Erzählung: „Der Findling von Thorn“, den Schluß der Berichte „Esads des Daniten“, einen illustrierten Aufsatz über David Schwarz und Otto Lilienthal, die jüdischen Pioniere des Luftverkehrs, sowie einen Artikel über den „Bau des Siloahkanals“, ebenfalls mit schönen Bildern. Eine Bastel-, Rätsel- und Bilderecke ergänzt den Inhalt der wie immer interessanten und anregenden Zeitschrift.

Leipziger Umschau

Delegiertentag der deutschen Landesorganisation der Agudah.

Die Tagesordnung für den Delegiertentag der deutschen Landesorganisation der Agudah Jisroel, der am 19. und 20. Mai in Leipzig stattfindet, lautet:

Sonntag, 19. Mai: Sitzung des Gesamtverbandes der Landesorganisation; 4 Uhr: Eröffnung des Delegiertentages, Begrüßung durch den Vorsitzenden, Bericht des G.A., Bericht der Landesorganisation, Bericht der Palästina-Zentrale, Bericht des deutschen Keren Hatorah, Bericht des Kriegswaisenfonds, Wahl der verschiedenen Kommissionen, Eröffnung der Generaldebatte, Montag, 20. Mai: Referat: „Die zweite Kenessio Gedaulo“, Referent: Dr. Lipmann Schlesinger, Hamburg. Diverse Korreferenten. Fortsetzung der Generaldebatte einschl. der Kenessio Gedaulo-Probleme, Anträge: Wahlen.

Jüdische sozialdem. Arbeiterorganisation Poale-Zion, Ortsgruppe Leipzig.

Mittwoch, den 1. Mai, 20 Uhr, findet anlässlich dieses Tages eine Versammlung statt. Es sprechen die Genossen Selinger und Goldaden über: „Die Bedeutung des 1. Mai“. Genosse Rigel rezitiert den 1. Mai, von M. Rosenfeld. Sonnabend, den 4. Mai, pünktlich 20.30 Uhr, veranstalten wir eine große Maifeier. Aus dem Programm: M. d. R. Genosse Richard Lipinski, Minister a. D., spricht über: „Die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat“. Genosse Schrörs, A.B.L., trägt proletarische Gedichte (Toller, Heine u. a.) vor und bringt Lieder zur Laute. Genosse Elieser Schächter spricht über: „Die Bedeutung des sozialisti-

schen Feiertages für die jüdische Arbeiterschaft“. Den musikalischen Teil bestreiten die in Leipzig so rasch beliebt gewordene Sängerin Frau Gutta Baumholz, Fr. Sidy Bienenstock (Klavier), Herr Katzenellenbogen (Cello), O. Grau (Rezitation) und der Arbeiterchor.

Mittwoch, den 8. Mai, 20.30 Uhr, spricht Gen. E. Selinger über: „Unsere Tätigkeit in der jüdischen Gemeinde.“ Freie Aussprache.

Sämtliche Veranstaltungen finden im Borochow-Heim, Eberhardstr. 13 (Eingang Lohmühlgasse), statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet die Verwaltung.

Kritik der Woche

Varleté „Drei Linden“.

Von den im Monat Mai 1929 engagierten Künstlern seien besonders hervorgehoben: die Faludy-Truppe, im wahrsten Sinne des Wortes die besten Schläuderbröt-Akrobaten, San Jaen Mansburia-Truppe, chinesische Gaukler, deren Vorführungen verblüffend wirken. Nach langjähriger Auslandsstournee kehrt Karen Zabel, die bestbekannte Tänzerin, wieder nach Deutschland zurück und gastiert zum ersten Male in den „Drei Linden“. Adele Moraw, die Welt-Exzentrik, bringt neue Schläger. Der übrige Teil des Programms besteht ebenfalls nur aus den besten internationalen Varieté-Künstlern.

TENNISCHLÄGER TENNISBEKLEIDUNG TENNISZUBEHÖR IN GROSSER AUSWAHL BEI UNSER WARENBUCH ROSETTEN MARK KOSTENLOS! FACHGESCHAFT FÜR TURNEN u. SPORT LEIPZIG UNIVERSITÄTSSTR. 18-20

Sport

Jüd. Turn- und Sportverein Bar Kochba, Leipzig.

Am 2. Juni findet der diesjährige Großstaffellauf Lützschena-Leipzig statt. Wir wollen uns auch diesmal mit einer möglichst großen Anzahl Mannschaften in allen Klassen beteiligen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß alle aktiven Leichtathleten sich in den nächsten Wochen vollständig zum Training einfinden. Wir trainieren auf dem Bar-Kochba-Sportplatz in Eutritzsch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, von 18 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Familiennachrichten

- a) Geburten: 8. April, Moses Gelbart und Liebe Malka, geb. Kanarek, Eberhardstr. 8, eine Tochter „Chaja Rilka“. 13. April, Alfred Abramowitz und Herta Olga, geb. Berger, Marthastr. 34, einen Sohn „Ralf Alfred“. 13. April, Jakob Schuldenfrei und Ides, geb. Mandel, Gerberstr. 38, einen Sohn „Mendel“. 17. April, Jacob Igelfeld und Chaja, geb. Ostrolenk, Naundörichen II, Zwillinge. b) Barmizwa: 11. Mai, Hans Deuel, Sohn des Herrn Dr. Pascal Deuel und Frau Emmi, geb. Adler, Gottschedsstr. 22. c) Trauungen: Dienstag, 7. Mai, 4 Uhr nachm., Fräulein Charlotte Dreffler, Leipzig, Grunmachers Steinweg 11, mit Herrn Ignatz Wittmann aus Preßburg, in Leipzig, in der Gemeindegynagoge.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegynagoge.

Sabbatgottesdienst: Freitag, 3. Mai, Abendgebet 19 Uhr; Sonnabend, 4. Mai, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 19.55 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Abendgebet 20.25 Uhr, Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, wochentags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ohel Jakob, Färberstraße

Freitag, den 3. Mai, Abendgebet 19.30 Uhr; Sonnabend, den 4. Mai 8.30 Uhr; Mincha 17 Uhr; Ausgang 20.25 Uhr. Zur Beachtung! Die Synagogen-Verwaltungen, denen an dem pünktlichen Erscheinen der Gottesdienstaachrichten in unserem Blatte gelegen ist, werden gebeten, uns dieselben stets für einen Monat im voraus einzuschicken, andernfalls wir für die Genauigkeit die Verantwortung nicht über nehmen können. Die Red.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56. — Druck: Peusag, Filiale Leipzig C 1, Czernaksgarten.

Drews Teppiche Gardinen PREISWERT SCHÖN u. DAUERHAFT

Gegen Fettleibigkeit wirken am besten Lauensteins vegetabilische Reduktions-Tabletten Tee / Massage-Creme Allein echt König-Salomo-Apotheke Postversand: Grimmische Str. 17

Franzensbad Max Wildmann / Egerstraße Streng orthodox — w — Restauration Auch vegetarische Küche! Mäßige Preise — Hotel im Hause

Schilder und Plakate Transparente — Lichtreklame Dekorationsmalerei — Renovationen Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben und Fensterglas Hermann Klasing Waldstraße 2 — Ruf 25758



Tischapparate ..... von M. 35.— an  
 Schrankapparate ..... von M. 115.— an  
 Schallplatten aller Marken ..... von M. —.50 an

**TEILZAHLUNG AUF WUNSCH!**

Tafel- und Kaffeegeschirre / Römer Weinglasservice / Bestes Bleikristall Beste Qualität / Billigste Preise Besichtigen Sie bitte meine Ausstellungen ohne jeden Kaufzwang

**OTTO BUHLMANN**  
 PETERSSTRASSE 36



**Junger Mann** aus besserer Familie sucht geeigneten Posten als Verkäufer in der Textilbranche. Zuschr. erbeten unter Chiffre D. 628 an die Gesch. des Allgem. Jüd. Fam.-Bl.



**Feurich**  
 Dieberühmte Weltmarke  
 75 jährige Erfahrung im Pianofortebau  
 Bequeme Teilzahlung  
 Kolonnadenstraße 30  
 LEIPZIG

**Gartenmöbel**  
 in Eisen und Holz  
**Gartenschirme**  
**Friedhofsbänke**  
 in großer Auswahl  
**WILHELM HERTLEIN**  
 Leipzig C 1, Gottschedstr. 19

**Haunstein & Kirchhof**  
 Messing-Portieren-Garnitur  
 rein Messing, 1,40 lg. - 7 Ringe, compl. RMk 2,50

**Brühl 22**

Brot- & Schneidemaschine von RMk 9,75 an  
 Schosskaffeemühle von RMk 3,00 an  
 Wandkaffeemühle von RMk 5,00 an

**Nur solide Waren!**  
 Elektr. Platte n. 2m Zuleitung RMk 8,50 (Garantieschein)

**Franzensbad**  
 Restaurant Fürstenhof  
**Marienbad**  
 Gottlieb Leitners  
 Restaurant Goldener Schlüssel  
 Geöffnet von Mai bis Oktober  
**SIMON RAAB, Pächter**

Einige neuwertige **Stutzflügel**  
 besonders preiswert unter günstigen Bedingungen

**chrickel** Leipzig, Münzgasse 20, Durchg.  
 Kunstspiel-Zithern, Tausch, Reparaturen, Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere u. Lampen

**Wohnungskunst**  
 am Prager, Gottschedstr. 24  
 gegenüber Zentraltheater  
**Möbel**  
 für den einfachsten Bedarf bis vornehmsten Geschmack

**FUNK-AUSSTELLUNG**

**FUNF JAHRE RUND FUNK**  
 in Mitteleuropa  
 LEIPZIG  
 27. APRIL - 12. MAI  
 RING MEYHAUSE

**Eugen Bormüller**  
 Nikolaistraße 55, Eingang Brühl  
 empfiehlt  
**Parfümerien, Toilette-Artikel**  
**Toiletten- und med. Sellen**  
**Drogen**

**Albert Pickardt**  
 Leipzig C 1, Nordstr. 30  
 Fernsprecher 262 67  
**Bürsten- und Pinselwaren**

**BAD TÖLZ**  
 Kurarzt Dr. Lovi  
**Schneider**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung schicker Damenkleider. Zu erfragen unter **A. 460** an die Expedition dieses Blattes.

**Beleuchtungskörper**  
 für alle Zwecke in modernster künstlerischer Ausführung

**Beleuchtungskörperfabrik**  
**Gedr. Walther & Illgen G. m. B. H.**  
 Wurzen (Sa.)

**Ehe-Vermittlung**  
**Nordstr. 51 B**  
 Frau Klara Schieber  
 Sprechzeit 3-6 Uhr  
 Fernsprecher 23770

**Weisse Wand**  
**LICHTSPIELE**  
 RUF 180 23

Heute bis Sonntag ab 5 Uhr  
 Das große Doppel-Sensations-Programm  
**Der Spuk im Schloß**  
 Außerdem:  
**Der illegende Bräutigam**  
 und die allerneuesten Berichte aus aller Welt

Ab Montag bis Mittwoch  
**So köbt nur eine Wienerin**  
 Außerdem:  
**Hoppia — wir fliegen**  
 Ein Groß-Lustspiel in 6 Akten  
 Hauptrolle Monty Banks

**Weisse Wand**  
**Anfangszeiten:**  
 17, 18.20, 19.10 u. 20.30 Uhr